

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 95 (2008)  
**Heft:** 1-2: Wohnungsbau = Logements = Housing

**Artikel:** Durchzogene Bilanz in Andermatt  
**Autor:** Schärer, Caspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130764>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Durchzogene Bilanz in Andermatt

Die Studienaufträge für acht Teilgebiete im Tourismusresort Andermatt gingen im Sommer ohne viel Aufhebens über die Bühne. Die beteiligten Architekten teams kämpften mit einem schwierigen Masterplan und teilweise sehr vagen Raumprogrammen.

Seit Andermatt im Dezember 2005 vom Ägypter Samih Sawiris aus einem drohenden Dämmer-schlaf geweckt wurde, geht alles sehr schnell. Weniger als zwei Jahre nach Bekanntgabe seiner Idee für ein Tourismusresort kann Sawiris schon mehrere kritische Punkte abhaken. Der kantonale Richtplan wurde im Eiltempo geändert, die Bau- und Zonenordnung in Andermatt ebenfalls, ein Masterplan wurde erstellt und von allen Instanzen abgesegnet.

Sawiris' Firma Orascom Hotels & Developments (OHD) will auf 1,5 Quadratkilometern ehemaligem Militär- und Landwirtschaftsland 800 Zimmer und 200 Apartments in sieben Ho-

tels bauen. Hinzu kommen schätzungsweise 700 Wohnungen, etwa 50 Villen, ein Sportzentrum mit Hallenbad, etliche Läden und Dienstleister sowie ein 18-Loch-Golfplatz. Alles zusammen wird mehr als eine Milliarde Franken kosten, wie Sawiris im Herbst mitteilte. Der Investor liess sich zu Studienaufträgen für die acht Baufelder überreden und stellte feste Entschädigungen von insgesamt 600 000 Franken in Aussicht. 84 Teams aus sieben Ländern bewarben sich, die Jury unter dem Vorsitz von Samih Sawiris und dem Architekten Kurt Aellen (Fachjury) wählte schliesslich 33 Architekten aus und teilte sie den Gebieten zu.

Das Vorgehen von Sawiris verdient Respekt, anerkennt er doch mit der Durchführung der Studienaufträge den hohen Stellenwert der Baukultur in der Schweiz. Er will das Resort zu einem Vorzeigeprojekt machen. Dazu soll die Architektur den entscheidenden Beitrag leisten. Etwas weniger geschickt ging er beim Masterplan vor. Er verpflichtete den belgischen Architekten Jean-Michel Gathy beziehungsweise dessen Firma Denniston im malaysischen Kuala Lumpur. Gathy ist erfahren in der Planung von Resorts, vor allem in Südostasien hat er schon einige dieser Traum-

welten realisiert. Für Andermatt schlägt er einen neuen kompakten Dorfkern vor, der von mehreren Hotels umringt wird. Im Norden, entlang beider Ufer der Furkareuss, soll das Villenquartier entstehen. Als veritable Knacknuss erwies sich die Andermatt Umfahrungsstrasse – eine Nationalstrasse 3. Klasse. Sie verläuft auf einem acht Meter hohen Damm quer durch das künftige Resort. Um wenigstens auf Augenhöhe mit der Strasse zu bleiben, hebt Gathy das Resort auf einen grossflächigen, zweigeschossigen Sockel. In diesem künstlichen Hügel verstaut er die Parkplätze und die gesamte Technik. Doch auch mit dem Hügel bleibt die Erschliessung des Resorts schwierig. Die Nationalstrasse kann nicht einfach zu Fuss überquert werden, weshalb Gathy eine noch nicht näher spezifizierte «Bahn» in den Masterplan aufnahm. Diese sollte die Verbindung vom Resort zum Bahnhof und zu den Seilbahnen in die Skigebiete gewährleisten. Inzwischen scheint aber die Idee der «Bahn» nicht mehr aktuell zu sein. Pragmatischere und einfacher zu realisierende Lösungen wie der Einsatz eines Ortsbusses stehen nun im Vordergrund.

Für die teilnehmenden Architekturbüros waren die Andermatt Studienaufträge also ein kleines Abenteuer. Sie mussten sich mit teilweise vagen Vorstellungen seitens des Investors begnügen, denn ein auf den Quadratmeter genau abgezirkeltes Raumprogramm gab es in den meisten Bereichen nicht. Das hemmte offenbar vor allem die Teilnehmer an den drei Hotelwettbewerben. Ohne Betreibergesellschaft und Konzept mussten die Architekten Vier- und Fünfsternhotels entwerfen. Der Altdorfer Architekt Max Germann, der im Auftrag von Sawiris die Studienaufträge durchführte, spricht im Zusammenhang mit den Hotels von «einer gewissen Ernüchterung». Keines der Projekte habe die Jury wirklich überzeugt. Deshalb schickte man alle sechs Architekturbüros in eine Warteschlange. Einige durften ihre Projekte einer Blitz-Überarbeitung unterziehen und können sie nun vermutlich einem potenziellen Betreiber präsentieren. Wer jedoch genau noch dabei ist und wer nicht, war beim Redaktions-



Sportzentrum von Theo Hotz, Zürich

schluss dieser Ausgabe noch nicht bekannt. Einziges bisher fest vergebenes Hotelprojekt ist die Erweiterung des Erstklasshotels Bellevue, das ausserhalb des Resortgebietes beim alten Dorf in einem weitläufigen Park liegt. Entgegen anders lautender Meldungen wird diese attraktive Aufgabe nicht Jean Nouvel, sondern Jean-Michel Gathy übernehmen. In diesem Fall wurde kein Wettbewerb durchgeführt.

Den Kranz der Bauten rund um das Resortdorf komplettieren zwei aufgelockerte Apartment-Hotelanlagen im Westen und Norden, an den Abhängen des künstlichen Hügels. Hier wählte die Jury einen Beitrag des Genfer Architekturbüros Devanthéry & Lamunière und einen von Cino Zucchi aus Mailand. Beide Büros hatten «keine Berührungsängste gegenüber regionalen Themen», wie es im Jurybericht lobend heißt. Sowohl Zucchi wie auch Devanthéry & Lamunière beziehen sich ohne Umschweife auf den Typus des Chalets mit steinerinem Sockel und Obergeschossen in Holz. Vor allem in der gewählten Körnung setzten sie sich von ihren jeweiligen Konkurrenten ab. Grossformen waren in diesen beiden Bereichen nicht gefragt.



Dorfzentrum von Devanthéry & Lamunière



Masterplan Dorfkern von Miller & Maranta



Masterplan Dorfkern von Šik/Knapkiewicz & Fickert



Rendering Dorfkern von Šik/Knapkiewicz & Fickert



Golfvilla von Gruber Pulver

Kaum Schwierigkeiten gab es laut Max Germani beim Sportzentrum. Das als Schlüsselprojekt des Resorts bezeichnete Bauvorhaben war bezüglich des Raumprogrammes schon konkret ausformuliert. Der Vorschlag von Theo Hotz sei derart überlegen gewesen, dass die Auswahl leicht gefallen ist. Besonders gut gefiel der Jury die grosszügige Geste, mit der Hotz seine Anlage «mit weit ausbreiteten Armen» dem Panorama öffne. Hotz arbeitet inzwischen mit Geometrien, wie sie Daniel Libeskind und Zaha Hadid seit langem pflegen. Die lange, rückwärtige Bruchsteinmauer verankert das grosse Sportzentrum aber gerade noch im Andermatt-Boden.

Beim neuen Dorfkern des Resorts konnte sich die Jury nicht entscheiden. Die konzeptionell gegensätzlichen Projekte von Miller & Maranta (Basel) und der ARGE Miroslav Šik / Knapkiewicz & Fickert (Zürich) haben jeweils ihre Vorzüge: Die Zürcher beeindruckten mit suggestiven Bildern und einer hohen baulichen Dichte, während die Basler eine etwas lockerer gestreute, dörfliche Struktur mit mehr Grünflächen vorsehen. Miller & Maranta setzten sich über den Masterplan hinweg und bauten den künstlichen Hügel noch höher. Ihr Resort überdeckt die lästige Nationalstrasse und stellt so eine füssläufige Verbindung zum Bahnhof und zum alten Dorf her. Die Idee hatte keine Chance, dafür werden die beiden Teams nun zusammengeführt. Gemeinsam dürfen sie an der Planung der Zentrumszone weiterarbeiten – Ausgang offen.

Viel Freude bereiteten der Jury die Beiträge in der Villenzone, die im Norden an das Resortedorf anschliesst. Hier konnten die Architekten ihre

Vorstellungen von mondänen Ferienhäusern einbringen. Von einigen Ausnahmen abgesehen blieben jedoch formal extravagante Entwürfe aus. Mehr oder weniger kompakte Häuser aus Stein und/oder Holz lehnen sich an die lokale Bautradition an. Die räumlich opulenten Interieurs erinnern an alte James-Bond-Filme und vermitteln genau jenes Bild eines gepflegten Reichtums, das wohl gefordert war und mit dem Schweizer Architekten durchaus vertraut sind. Überhaupt, die Bilder: um sie ging es eigentlich in diesem Wettbewerb. Mangels eindeutigem Programm war wenig anderes zu erwarten. Sawiris braucht die Bilder, um Hauskäufer, weitere Investoren und Betreiber für sein Projekt zu überzeugen. Um eine möglichst grosse Auswahl an Bildern zu haben, belässt er sieben von zehn Villen-Architekten im Rennen. Auch hier gilt: Noch ist nichts entschieden.

Insgesamt fällt darum die Bilanz eher durchzogen aus. Einzelne Lichtblicke stehen neben völlig misslungenen Beiträgen. Dass bei den fünf Hotelwettbewerben jeweils nur zwei Büros gegeneinander antraten, erscheint merkwürdig. Nicht einmal die kleinste Planersubmission wird mit weniger als drei Teilnehmern durchgeführt. Man wird den Eindruck nicht los, dass hier einfach mal ein Versuchsballon gestartet wurde, zwar korrekt bezahlt, aber dennoch ohne handfeste Aussicht auf Weiterbearbeitung. Dabei sollte es doch so schnell gehen: Ende 2011 will man mit den Arbeiten an der gewaltigen Plattform beginnen, so eine erste Schätzung eines Generalunternehmers. Sawiris muss nun beweisen, dass es ihm ernst ist mit der Architektur. Die heterogenen Beiträge

müssen zu einer kohärenten Gesamtanlage zusammengeschweißt werden. Der Ausgang des Wettbewerbs stimmt vorsichtig optimistisch. Ein Teilnehmer am Andermatt Architekten-Casting ist nach den gemachten Erfahrungen hingegen sehr kritisch geworden: «Das wird ganz schwierig. Wir bleiben nur dabei, um das Schlimmste zu verhindern.»

Caspar Schärer

#### Die Jury

Samih Sawiris (Vorsitz), Besitzer und Leiter Orascom Hotels & Developments (OHD), Hani Ayad (Architekt OHD), Kurt Aellen (Architekt), Tobias Ammann (Architekt), Heidi Zgraggen (Justizdirektorin des Kantons Uri), Roger Nager (Gemeinde-Vizepräsident Andermatt), Franz Steinegger (VR-Präsident Andermatt-Gotthard Sportbahnen AG), Bernhard Russi (Präsident Golfclub Realp)

#### Ausgewählte Architektenteams

Sportzentrum: Theo Hotz, Zürich  
Dorfkern: Šik / Knapkiewicz & Fickert, Zürich;  
Miller & Maranta, Basel  
Villen: Scheitlin-Syfrig + Partner, Luzern; group8, Genf; Müller Sigrist / Dipol, Zürich; Matti Ragaz Hitz Architekten, Liebefeld; Gruber Pulver Architekten / Masswerk, Zürich; Silvia Gmür Reto Gmür Architekten, Basel; Hauenstein LaRoche Schedler, Zürich  
Hotels 1: Roland Gay / Holzer Kobler Architekturen, Zürich; Atelier Christian Hauvette, Paris  
Hotels 2: Burkhalter Sumi Architekten, Zürich; Christian Kerez, Zürich  
Hotels 3: Steven Holl / Rüssli Architekten, Luzern;  
Studio Matteo Thun & Partners, Milano  
Hotels/Apartments 1: Cino Zucchi, Milano  
Hotels/Apartments 2: Devanthéry & Lamunière, Genf